

Wenn Neger heiraten.

---



Und eines Nachts ist er dann von ihnen gegangen, still und ruhig, wie er einst zu ihnen gekommen war. An seinem Lager weinten Kranke, vom Ausfluß verzehrte, verkrüppelte Neger, wie Kinder am Sterbebett ihres Vaters; und der Sterbende lächelte getröstet, wußte er doch, daß jede dieser Tränen in die Wagschale fallen würde, mit der Gott der Herr Schuld und Sühne gegeneinander abwog.

## Wenn Neger heiraten

Hat ein schwarzer Jüngling sich für die Ehe entschlossen, muß er natürlich eine Braut suchen. Zu diesem Zweck entwirft der Schwarze einen großzügigen Plan, zusammengesetzt aus List und Diplomatie und verdrückter Schlaueit. In dem Augenblick, wo die Erforene allein am Flusse ist, wird sie sozusagen verhaftet. Er schickt zu ihr zwei Burschen, die das Mädchen kurzerhand vor die unabänderliche Tatsache stellen, daß sie von N. N. geheiratet wird. Sie erfährt sofort auch Tag und Stunde.

Dieser Überfall muß sie scheinbar nach außen hin traurig machen. Ihr Negerherz aber ist sehr einverstanden. Sofort beginnen die langwierigen Vorbereitungen, im Vergleich zu denen das europäische Standesamt immerhin noch ein Galopprennen bedeutet. Die Freundinnen werden ins Geheimnis eingeweiht; die Eltern dürfen nur ja nicht davon erfahren. Viel Gewicht legt die dunkle Braut auf Perlen, welche sie in möglichst großer Menge kauft. Junge Weiber und Mädchen helfen bei der Ausstattung des Brautschmuckes.

Endlich bricht der festgesetzte Tag an! Das Wagnis wird begonnen. In Begleitung zweier Freundinnen pilgert die Tapfere zum Kraal des Bräutigams; der wäre ja nicht zu fürchten. Aber sein Vater! Nun, die Liebe riskiert alles, auch ein Donnerwetter mit einem künftigen Schwiegervater, das sie übrigens nicht allein ausfechten muß. Der Bräutigam schickt ihr nämlich heimlich eine Schar von Burschen und Mädchen als Bundesgenossen zum Kampf und Streit entgegen. Am Hause angekommen, versteckt sich das Mädchen und legt den mitgenommenen Schmuck mit der bekannten einheimischen Eitelkeit an. Zugleich ist sie sehr diplomatisch. Sie hält sich fern vom Schuß und schickt kräftige Burschen in die Höhle des Löwen, h. h. des Schwiegervaters. Diese fragen und bitten, ob die Braut kommen dürfe. Nach dem alten Negerprogramm muß der künftige Schwiegerpapa nach allen Regeln der Kunst schimpfen: „Wer hat sie gerufen? Ich nicht! Sie hat hier nichts zu suchen!“ u. a. Die letzte Strophe des Polterliedes ist immer gnädig und klingt in den Wunsch aus, das Negerdämchen solle kommen.

Jetzt erreicht die Komödie ihren Höhepunkt! Denn nun will die Braut nicht mehr. Erst zwei bis drei Geldstücke bringen es fertig, die Schmollende zu besiegen. Auf einer Matte, mitten im Raume, schläft sie jetzt mit ihren Freundinnen. Vom Bräutigam, der sich in einer anderen Hütte aufhält, und von seiner ganzen Sippe ist nichts zu sehen. — Am nächsten Tag, bei Sonnenaufgang, ruht die Gnädige sehr früh aufzustehen, um zur Morgentoilette zum Fluß zu gehen, wovon sie erst gegen Mittag im Hause wieder ankommt. Vom Mittagessen rührt sie keinen Bissen an, ohne erst eine klin-



gende Münze zu erhalten. Dieses Manöver wiederholt sie jeden Tag ein paarmal. — Auf diese Weise wird sie reich und macht auch den Vater des Bräutigams mürbe, so daß dieser sich gern herbeiläßt, zwei Gesandte zum Vater der Braut zu schicken, um dessen Einwilligung zur Ehe zu holen. Dabei präsentieren sie ihm zwei fette Ochsen als Sühne dafür, daß seine Tochter entführt wurde; auch dieser Brautvater erweist sich als sehr geschäftstüchtig. Er erklärt nämlich kaltblütig, es sei ihm absolut unmöglich, den Mund zu öffnen, ehe er nicht drei englische Pfund als Lösemittel erhalten habe. Und nun beginnt ein förmlicher Kuhhandel um die Braut, man schachert, wie um ein Stück Vieh.

Aber auch im Hause des Bräutigams geht das Theater weiter. Die Schwiegermutter betritt als erste die Kammer der Braut. Sie will kein faules Zierpüppchen als Schwiegertochter haben, darum bringt sie ihr zu ihrer dürftigen Lendenbedeckung auch Perlen, Tücher und Lendenkleider. Von nun an muß der bräutliche Gast arbeiten, früh aufstehen, Wasser tragen, Holz holen und Mais mahlen.

Am vieten Tag zieht der Bräutigam ein.

Die Braut erhält von nun ab viel Geld. Jeder, in dessen Gegenwart sie etwas ißt oder trinkt, muß seinen Beutel öffnen. Zwei Monate lang treibt sie solche einträgliche Geldgeschäfte. Vor allem kauft sie dafür Glasperlen, an deren Glanz sich ihre Augen entzücken. — Nun werden Schwiegermutter und -tochter immer intimer. Erstere nimmt das junge Mädchen sogar freundschaftlich unter den Arm und führt sie in den Viehtraal. Mädchen und Burschen gehen mit. Dann wird gesungen, getrunken und gesprungen und zwischenhinein muß die Braut zur Abwechslung auch weinen, weil sie wieder fort muß.

Bei Sonnenuntergang des nächsten Tages kehrt sie ins Vaterhaus zurück. Hier gibt es zunächst noch einen programmgemäßen Schimpfanfall, weil der Sprößling bei Nacht ankommt; dann aber verzieht sich das Getwitter und bei Schmaus und Trank und Tanz löst sich alles in Wohlgefallen auf.

Tags darauf werden zwei Ziegen geschlachtet und wieder gezecht und getanzt und — geheiratet!

Daß diese heidnische Ehe oft eine solche lächerliche Komödie zwischen Lügen, Lachen und Weinen wird, wie die Verlobung und die Hochzeit es gewesen ist, kann man sich wohl denken.

Die Kirche erschließt uns auch die weiten Felder, wo wir unser Lebenswerk noch ausbauen können, die Sorge um die Unbefehrten in der Heidenwelt, um die Gefährdeten in der Diaspora, um die Heimkehrenden zum wahren Glauben. Unser Leben muß apostolischen Geist haben, sonst bleibt unsere Heiligkeit mangelhaft, ist unsere Frömmigkeit einseitig, halb. Gerade hier steht ein echtes Stück geistigen Priestertums, wo wir mit Gebet und Gaben und sonstiger Hilfe für die Ausbreitung des Gottesreiches, für die Rettung vieler Seelen ganz entscheidend uns einsetzen können.

Dr. M. Kreuser





Die hl. 14 Nothelfer